

Nicht nach Leistung wird Gott uns belohnen

Mt 20,1-16a

21. Sept 08

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

„Leistung muss sich lohnen“, sagen oft Politiker. Wer mehr arbeitet, soll mehr bekommen.

Hat vielleicht Matthäus etwas falsch verstanden als Jesus das Gleichnis erzählte? Sollten nicht jene, die am Morgen schon angefangen hatten, den vereinbarten Denar erhalten und die anderen entsprechend weniger: nur noch 68 % oder 45 % oder nur 30 % vielleicht?

Die Menschen, die dieses Gleichnis hören, glauben dem gerechten Gott. Sie bauen auf den Gott, der menschliches Tun und Lassen gerecht belohnt und gerecht bestraft. Und dieser Gott bestimmt ihr Denken und Handeln.

Ich glaube, Jesus möchte ihnen und uns den Blick und das Herz noch weiter, für den wahren Gott öffnen. Dieser wird nicht müde, hinauszugehen und Menschen zu werben.

Er wirbt und nimmt jeden, kann jeden brauchen, zu jeder Zeit. Und am Ende bekommt jeder den gleichen Lohn, obwohl manche eindeutig weniger gearbeitet haben.

Aber ist das nicht ungerecht? Warum sollen wir da überhaupt noch etwas tun, wenn am Schluss doch nicht mehr herauspringt, am Ende der, der eine Stunde arbeitet, gleich viel bekommt wie der, der sich zwölf Stunden abra-ckert?

Leistung lohnt sich nicht mehr. Warum soll ich mich denn in der Gemeinde noch engagieren, warum soll ich Sonntag für Sonntag in die Kirche kommen und darüber hinaus noch da und dort mitwirken, wenn der andere, der einmal im Jahr erscheint oder dauernd auf den letzten Drücker kommt, am Ende gleich dasteht?

Jesus möchte uns gegen unser leistungsorientiertes Gottesbild gewinnen. Sein Gott, unser Gott, ist nicht nur gerecht: Er ist vor allem gut. Er ist nicht nur gütig, er ist nicht nur barmherzig und erweist nicht nur verschiedentlich größere und kleinere Gnadengaben, hier mal was, da mal was.

Nein: Gott ist maßlos gut!

Gott kommt einem jeden mit seiner Güte entgegen, ermöglicht jedem Leben.

Seine Güte zu uns Menschen ist nicht davon abhängig, wie lange jemand schon zur Gemeinschaft der Glaubenden gehört. Im Reich Gottes zählt nicht das Leistungsprinzip, das immer mehr Menschen unter Druck setzt, sondern die Bereitschaft, sich anwerben und senden zu lassen – in den Weinberg, in das Leben.

Jesus hatte die unmenschlichen Folgen des Bildes vom leistungsorientierten Gott gesehen und erlebt. Da waren einfach verschiedene Menschen unter den Tisch gefallen: die Sünder, die Unrecht getan hatten, die Kranken, die offensichtlich krank waren, weil sie zu wenig Gutes oder Frommes getan hatten, die Armen und und und ...

Gerechtigkeit ist ein hohes Gut, aber sie bleibt, solange sie nur ganz gerecht verteilt, ungut und kann sehr unmenschlich werden, weil sie dem Menschen nicht gerecht wird. Der nur gerechte Gott ist nicht der Gott Jesu. Sein Gott lässt keinen am Rand stehen, weil er erst in der letzten Stunde mitgeht.

Unser Gott schenkt sich jedem, der seinem Werben folgt, und schenkt ihm alles.

Jesus möchte uns unseren bösen Blick nehmen, der auf Belohnung und Bestrafung schießt.

Er möchte, dass wir mit Gott leben ohne den üblichen Leistungsdruck: nur dankbar und froh, dass er zu uns steht, auch da, wo wir schwach sind und hinterherhinken, auch da wo wir nichts leisten oder unser Glaube klein wird und im Alltag untergeht.

Wir sollen Christen sein, nicht um möglichst viele Gnadengaben zu verdienen oder zu erarbeiten, sondern weil Gott sich uns geschenkt hat in Christus.

Sein Lohn ist seine Gemeinschaft. Und Gemeinschaft aus Liebe schenkt sich unteilbar ganz, einfach, weil sie gern hat.

Und freuen wir uns doch darüber, dass es den Fernen, den Leistungsschwachen, den Letzten am Ende gut geht.

Es wäre für uns eine traurige, ganz und gar nicht himmlische Vorstellung, womöglich als Gerechte bei Gott zu sitzen und einen anderen ausgeschlossen zu sehen.